

dem Wagnis, aber auch von der persönlichen Bereicherung der Christusbegegnung deutlich geworden sein und der wird vielleicht in seinem Reden und Tun sich bemühen, Christ zu sein, um Christ zu werden (vgl. 299). Eine solche Einstellung kann einerseits sehr bescheiden gegenüber anderen machen und kann andererseits für den Leser zu einem Stachel im Fleisch werden.

Das Werk Rahners ist dazu eine vorzügliche Hilfe.

Norbert Scholl, Wilhelmsfeld

Katechese durch Erwachsene

Heinz Manfred Schulz, Gemeinde als lebendige Katechese. Kinder und Erwachsene auf dem Weg zum Glauben: Vorschulalter, Kommunion, Beichte, Firmung, Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz 1976, 156 Seiten.

Heinz Schulz, Pfarrer in Eschborn am Stadtrand von Frankfurt/Main, legt in diesem Buch das Konzept einer Gemeindekatechese vor, das nicht nur Theorie ist, sondern das in der Praxis seiner Pfarre durchgeführt wurde und wird. Schulz beginnt mit einigen Predigtskizzen, in denen die Theologie der Gemeinde dargestellt wird, und berichtet dann über die Möglichkeiten und die Durchführung einer Gemeindekatechese für Erwachsene. Die Themen und die Arbeit in den Gruppen werden ausführlich beschrieben.

Schwerpunkt des Buches ist die Kinderkatechese durch die Erwachsenen: Eine Gruppe von Fünfjährigen, von Sechsjährigen, ein Erstkommunionkurs, die Hinführung zur Beichte und ein Firmkurs. Diese Kurse sind mit genauen Stundenbildern dargestellt und bringen eine Fülle von Material und brauchbaren Ideen. In der Durchführung wird vielleicht mancher, der selbst in kleinen Gruppen Erstkommunionvorbereitung durchgeführt hat, in Detailfragen anderer Meinung sein (so scheint die starke Präsenz des Pfarrers in den EK-Gruppen wohl auch mit der Persönlichkeit und dem Charisma des Autors zusammenzuhängen). Aber zum sturen Nach-

machen ist das Buch auch nicht geschrieben. Es will anregen — und Anregungen bringt es viele. Von großem Interesse sind auch die Erfahrungsberichte, die immer wieder in die Ausführungen einfließen. Da es sich allerdings in erster Linie um ein Sachbuch handelt, sind sie sehr knapp gehalten. Man möchte gerne mehr darüber erfahren. Vielleicht schreibt der Autor darüber noch ein weiteres Buch.

Hermann Hofer, Wien

Ein neuer Horizont?

Alfons Rosenberg, Christliche Lebensregeln, Kösel-Verlag, München 1977, 120 Seiten.

Das Christentum im Abendland ist siech. Allerorten werden erneuernde Versuche unternommen. Überall mühen sich Religionspädagogen. Aber die spärlichen Fettsaugen im ausgekochten Aufklärungs-Sud geben keine Kraftbrühe mehr ab. Die große Frage heißt: Wo müssen wir graben, um auf Kraft-Quellen für die Zukunft zu stoßen? Worauf wird es wirklich ankommen? Welche von den neuaufliebenden Tendenzen wird keine Eintagsfliege sein? In diesem Tasten um wenigstens einen Zipfel von Aussicht auf eine sich durchsetzende Umorientierung fiel mir das genannte Buch auf.

Das Wort „Lebensregeln“ schmeckt uns nicht, denn unser gegenwärtiges Leben wird so einschneidend „geregelt“ von Straßenampeln, Terminen und Zeiteinteilern bis zu Impf-, Schul- oder Versicherungspflichten, daß wir in unserem persönlichen Leben am liebsten auf „Regeln“ verzichten möchten. Aber wie mit dem Titel geht es fast mit allen Kapiteln dieses Buches: Wer sich am Un-Modischen ärgert und vom Ungewohnten abschrecken läßt, hat nichts davon. Wer aber versucht, sich darauf einzulassen und hinzuspüren, findet sich unter Umständen als Goldgräber wieder. Der Religionspädagoge könnte zum Beispiel Perspektiven entdecken, die ihn reizen, mal ein andersartiges religionspädagogisches Programm zu entwickeln.